

fernt, eine Teichmuschel, *Anodonta cygnea* längere Zeit mit Schnabelhieben bearbeitete. Der Specht war so intensiv mit der Muschel beschäftigt, dass er erst abflog, nachdem ich mich etwa auf einen Meter genähert hatte. Am Boden fanden sich in einem Kreis von etwa 60 cm Durchmesser verstreut 47 Fichtenzapfen, die vom Specht bereits bearbeitet waren, sowie drei Teichmuscheln, in die der Specht Löcher geschlagen hatte. Die Muscheln wiesen eine Länge von 13 bis 14,5 cm auf und waren im Ausmass von 3 bis 7 cm² durchlöchert. Die sorgfältige Untersuchung des Bodens, wo nur Moos gedeiht und jeder höhere Pflanzenwuchs fehlt, zeigte, dass der Specht den Muschelkalk verzehrt haben musste, da nicht das geringste Partikelchen der abgeschlagenen Schalenteile gefunden werden konnte. Die Muschelschalen dürfte der Specht am nahen Seeufer, das an der genannten Stelle auf etwa 4 m keinen Schilfbestand aufweist, geholt haben.

JAKOB HUBER, Oberkirch LU

Zum Eintritt der Geschlechtsreife beim Haubentaucher.— Im «Handbuch der deutschen Vogelkunde» von G. NIETHAMMER (Bd. 3, 1942) musste die Frage noch offen gelassen werden, in welchem Alter der Haubentaucher *Podiceps cristatus* brutfähig wird. Die nachfolgend beschriebenen Befunde an beringten Vögeln mögen deshalb von Interesse sein, auch wenn solche vorläufig nur von ♀♀ vorliegen und der Nachweis des Brütens nicht auf Beobachtungen am Nest beruht, sondern sich auf ein anderes Kriterium, nämlich den Zustand der Geschlechtsorgane gründet. Zugleich möchten wir anhand dieser Mitteilung zeigen, wie sehr die Beringungsarbeit an Wert gewinnen kann, wenn tot aufgefundene, markierte Vögel einem zuständigen Museum oder Institut zugeführt und dort genauer untersucht werden.

Den ersten Hinweis darauf, dass ♀♀ unserer Art im Alter von einem Jahr zur Brut schreiten, bot ein Fund aus dem Sommer 1963. Am 21. August jenes Jahres barg J. H. im Sempachersee einen Haubentaucher, der sich in 8 m Tiefe in einem Fischnetz verfangen hatte. Das mit der Plakette Sempach 850.876 versehene Exemplar war von ihm am 27. August 1962 als nichtflügger, etwa sechs Wochen alter Jungvogel auf dem Sempachersee eingefangen und markiert worden. Die im Naturhistorischen Museum Basel ausgeführte Sektion des Tauchers, der also im Alter von etwa 13 Monaten stand, ergab folgendes: Eierstock gross (34:17 mm) und traubig, Durchmesser der stärksten Follikel 5 mm; Eileiter breit sowie stark gefaltet, genau wie bei adulten Weibchen in der Rückbildungsphase der Geschlechtsorgane am Ende der Fortpflanzungsperiode. Daraus leiten wir ab, dass der Vogel in diesem Jahre ein Gelege erzeugt hat, denn die typische Faltenbildung am Eileiter entsteht erst dann, nachdem er einmal Eier aufgenommen und zur Ablage gebracht hat. Weitere Anhaltspunkte dafür, etwa in Form gesprungener Follikel, fanden sich nicht, da der Zeitpunkt der Eiablage bereits zuweit zurücklag.

Noch überzeugender ist der Fall eines Haubentauchers, der am 19. Juli 1964 als etwa 20-tägiger Jungvogel die Plakette 851.010 erhalten hatte und knapp zehn Monate später, am 8. Mai 1965, auf dem gleichen Gewässer, dem Sempachersee, in einer Fischreuse ertrunken ist. Bei diesem noch vor der Eiablage stehenden Vogel befanden sich die Geschlechtsorgane in voller Entfaltung: Eierstock 33:16 mm mit vielen vergrösserten Follikeln, davon etwa acht mit einem Durchmesser von 5 bis 6 mm; Eileiter bis auf 8,5 mm erweitert und so stark verlängert, dass er sich in Schlingen zu legen beginnt. Der Vogel hätte also vermutlich wenige Wochen später ein Gelege gezeitigt. Bis dahin erweitert sich der Eileiter auf einen Durchmesser von etwa 22 mm, und die grössten Follikel messen bis 25 mm (nach Befunden an einem zweijährigen ♀ vom 30. Juni 1965, Sempachersee). Demgegenüber findet man im Winterhalbjahr sowohl bei alten wie bei jungen ♀♀ wesentlich geringere Dimensionen, was hier nur anhand zweier Vögel vom 19. Februar 1965 belegt sei: ♀ vorjährig Ovar 16:5 mm, Follikel bis 1,8 mm, Oviduct

gerade, Durchmesser 2,5 mm; ♀ mehrjährig Ovar 29:10 mm, Follikel bis 2,3 mm, Oviduct gefaltet, Durchmesser 5 mm.

Ausser dem bereits erwähnten zweijährigen Vogel vom 30. Juni 1965 (beringt am 25. August 1963 mit Plakette 850.906) liegt uns noch ein weiteres Exemplar gleichen Alters vom 20. April 1965 vor (beringt am 20. Juli 1963 mit Plakette 850.883). Der Zustand der Geschlechtsorgane (Ovar 30:15 mm, Follikel bis 5,5 mm, Oviduct gefaltet und erweitert, Durchmesser 6,5 mm) entspricht durchaus dem adulter Weibchen, doch lässt sich in dieser Entwicklungsphase wohl nicht sicher entscheiden, ob der Vogel zum ersten oder bereits zum zweiten Male im Begriffe stand, zur Brut zu schreiten, wenn wir auch das letztere für wahrscheinlicher halten. Es sei auch darauf hingewiesen, dass wir bis jetzt keinen ein- bis zweijährigen Haubentaucher erhalten haben, dessen Geschlechtsorgane sich noch im jugendlichen Zustand befanden. Bei Arten hingegen, die gewöhnlich erst im Alter von zwei Jahren brutreif werden, so etwa bei Rabenkrähen *Corvus corone* oder Alpendohlen *Pyrhacorax graculus*, unterscheiden sich noch im zweiten Winter die ♀♀ kaum von den erstjährigen und haben wie diese einen schmalen, gerade gestreckten Eileiter.

Wie aus dem Vorstehenden hervorgeht, kann das ♀ des Haubentauchers die Geschlechtsreife am Ende des ersten Lebensjahres erlangen. Die beiden besprochenen Fälle lassen aber nicht erkennen, ob dies für die Mehrzahl der Individuen gilt, ebenso müssen die Verhältnisse bei Vögeln männlichen Geschlechts noch geklärt werden.

JOSEF HOFER, Sursee, und ERNST SUTTER, Basel

Eine Eisente in Thun. — Am 22. Januar 1965 entdeckte Herr H. RENTSCH, Thun, auf einem Aarearm dieser Stadt eine Eisente *Clangula hyemalis*. Sie konnte darauf bis zum 30. März 1965 im selben Gebiet beobachtet werden. Der Vogel zog in den folgenden Tagen und Wochen viele Ornithologen an. Die zutrauliche Ente bildete ein willkommenes Ziel für Fotografen und Filmern. Die Geschlechtsbestimmung bot zuerst einige Schwierigkeiten, zweifellos handelte es sich um ein letztjähriges Exemplar. Wir tippten auf ein Männchen, was sich später einwandfrei bestätigen sollte. Einerseits hielten wir uns an die Abbildungen in DELACOUR und SCOTT («The Waterfowl of the World»), andererseits leisteten die Beschreibungen von Dr. E. SUTTER in Orn. Beob. 44: 38—39 (1947), gute Dienste. Bis zu seinem letzten Beobachtungstag änderte der Vogel sein Gefieder recht stark. Von Anfang an war der dunkle Wangenfleck recht kräftig entwickelt. Der Oberschnabel besass zwei Farben: der vordere Teil erschien blaugrau, während die Partien seitlich der Nasenlöcher ins Gelbliche spielten. Gegen Ende Februar begannen lange, weisse Schulterfedern zu spriessen, die ja sonst für das Winterkleid des adulten Männchens typisch sind. Bei meiner letzten Beobachtung am 29. März hatte sich der Gefiederzustand weiter gewandelt. Der Wangenfleck zog sich gegen unten, er schien auch dunkler als am Anfang zu sein. Die weissen Schulterfedern erreichten knapp die Bürzelgegend. Die Seiten leuchteten fast reinweiss. Das braune Rückengefieder zeigte allerdings noch die weissen Säume. Der Schnabel war bis auf die Basis und die Spitze rosarot geworden, und der dunkelbraune Brustschild enthielt kaum noch weisse Federn. Der Scheitel hatte einen braunen Anflug erhalten, wohl bereits Bote des Sommerkleides. Während der ganzen Aufenthaltsdauer schien der Schwanz keine Änderung erfahren zu haben. Er war wohl spitz, ein Längerwerden der Federn konnte aber nicht beobachtet werden. In unserem Fall zeigte es sich wieder deutlich, dass Eisenten — besonders Junge — gegenüber andern Entenarten einen sehr komplizierten Mauserablauf besitzen. Die meisten Abbildungen in den bekannten Werken lassen diesen Vorgang nur ungenügend erkennen.

Der normale Tagesaufenthaltsplatz der Eisente war der recht reissende, etwa 180 m lange Aareabschnitt zwischen Schleuse und Bahnhofbrücke. Dort hielt sie